

Ausgestoßen.

Bevor er es abermals verhindern konnte, rief sie sich los und wollte die Raube verlassen, wäre aber nicht nach dem ersten Schritt zu Boden gestürzt, hätte Burghausen nicht rasch seinen Arm um die Wankende gelegt.

„Sie müssen fürs erste nichts als in Geduld sich fügen und nicht Ihre Kraft überschätzen, kleine Ungehorsame“, sagte er mit dem Versuch zu scherzen; doch als er sah, wie heftig sie zitterte, setzte er ernst, frei von Bitterkeit hinzu:

„Erstreckt Sie meine Gegenwart? Ich bemerke seit einigen Tagen mit Schmerz, wie Sie mir absichtlich ausweichen, wodurch verkehrte ich das Glück Ihrer Nähe, Fräulein Maria? Beleidigte ich Sie unvorsichtlich? Wollten Sie, daß ich gehe, sagen Sie mir ein Wort. — Um Gotteswillen,“ unterbrach er sich bestürzt, als das unglückliche Mädchen, vergeblich bemüht, ein Wort zu erwidern, plötzlich in Tränen ausbrach, „um Gotteswillen, was ist Ihnen geschehen? Lassen Sie Vertrauen zu mir! — Denken Sie, ich wäre Ihr bester Freund, den Sie vor allen...“

„Vor allen — ach — ein Blick hüßlosen Jammers traf Gerbard und bobete sich ihm in die Seele — in der ganzen weiten Gotteswelt bestige ich keinen Freund!“

„Und ich, Maria? Bin ich Ihnen nichts — rein nichts? — Armes, geliebtes Kind — ein Strahl heiliger Helligkeit brach aus Gerhards Augen — „sag Dir kein inneres Ahnen, was ich für Dich fühle? daß ich mehr, viel mehr begehre, als nur Freundschaft, von dem mir theuersten Wesen auf der Erde, das zu besitzen für mich Seligkeit wäre? Maria, geliebtes Mädchen, willst Du mir das Recht geben, als Dein Freund, Dein Gatte, Dich zu beschützen und zu bewahren gegen eine Welt voll Leid und Kälte?“

„Sein Arm legte sich fester um ihren schlanken Leib, und wie er die leise bebende Gestalt sank an sich zog, sank ihr blondes Haupt willenlos an seine Brust. Gleich dem neu belebenden Trant, einem Verstummen der Seele, durchdrönten Gerhards Worte sich beruhigend Marias müde Seele, deren brennende Wunden, berührt vom Balsam der Liebe, sich wie durch Zauber schlossen. Es überkam sie ein so wunschloser Friede, solche Ruhe, wie in einem schönen Traume, wenn der Geist im Gefilde der Seligen zu schweben scheint. Ein Herz zu besitzen, das ihr ganz zu eigen — welsch ein beseligendes Räumen. Ach, daß es daraus kein Erwachen gäbel! Unwillkürlich schloß sie die Augen, als gäbe es, das Glück des Augenblicks festzuhalten, inüger dem theuren Kanne an.“

„Stundenlang hielten beide wortlos sich umarmt. Es schien, als müßten sie sich erst fassen, um zum vollen Bewußtsein des köstlichen Glückseligens zu gelangen, das un erwartet, obgleich danach beider Herzen im heigen Emen sich verzehrt, in dieser Stunde dennoch unerhofft ihnen zu Theil wurde.“

„Maria, mein fies Mädchen.“ begann endlich Burghausen, dem beständigem Lärm gewaltig sich entziehend, mit vibrierender Stimme, „schaue mich an — laß mich in Auge die Gewißheit unserer Liebe lesen, sprich ein Wort — Kind, was ist Dir,“ unterbrach er sich überdrückt, als plötzlich Maria, wie von Frost erschüttert, fast gewaltig sich seinen Armen all entwinden strebte.

„Altkarmbergier — was habe ich getan?“ murmelte sie mit brechender Stimme, verzweiflungsvoll beide Hände über ihr Antlitz schlagend.

„Der Traum gerrann, sie war er wacht, das Glück des Augenblicks zerfiel in alle Winde.“

„Dein Gesicht ist unwiderruflich mit dem meinigen verknüpft,“ beanwortete Gerbard, dem ihr Zurückweichen als eine Kundgebung jungfräulicher Scham erschien, ihre Frage in überlegendem frohem Tone. „Es ist allerdings ein großer Augenblick von entscheidender Wichtigkeit, doch ich hoffe, Maria, Du bist Dir wohl bewußt, daß Du dich einem Ehrenmanne verlobtest, dessen höchste Lebensaufgabe es sein wird, Dich glücklich zu machen.“

„Glücklich für mich giebt's auf Erden kein Glück,“ stieß Maria mit fliegendem Athem hervor, „laß mich gehen — wir dürfen einander nicht angehören.“

„Warum nicht? Welche Scheidewand erhebt sich zwischen uns?“ drängte Burghausen ungläubig.

„Frage nicht,“ das sie tonlos, ich kann es Dir nicht sagen — nur das eine: wir müssen vergessen — uns für immer trennen.“

„Nie und nimmer,“ fiel er lebhaft ein, „es sei denn, Dich binde ein früher gegebenes Versprechen,“ fügte er lachend hinzu, „sage die Wahrheit: bist du vielleicht ein anderer Mann verliebt auf Deine Person, die er eines Tages geltend machen darf?“

Ein Widerstreit von Empfindungen erhob sich im Inneren Marias. In Gerhards Worte bot sich ein Ausweg in ihrer Nothwendigkeit. Sollte sie ihn ergreifen? Ach, in seinen

Bliden und Mienen lag ein so schmerzlicher Vorwurf, aus dem Ton seiner Stimme sprach solche Seelenqual, daß sie nicht den Muth fand, zu lügen. Als er nun noch dringender seine letzte Frage wiederholte, zögerte sie nicht länger, leise zu erwidern:

„Nein, nein, tausendmal nein! Niemand hat ein Recht auf mich!“

Burghausen athmete, wie von einer drückenden Last befreit, auf.

„Und doch,“ forschte er mild, „weigerst Du Dich, dem Zuge Deines Herzens zu folgen?“

„Ach Gott, ich muß ja, ich muß!“ rang es sich wie ein Aufschrei aus Marias stürmisch wogender Brust. Niemals darf ich den Mann, den ich liebe, in mein unseliges Verhängnis ziehen.“

„Den Du liebst!“ rief Gerbard, als hätte er nur diesen Ausdruck verlangt, mit aufleuchtenden Blicken. „Endlich höre ich das süße Wort aus Deinem Munde und nachdem sein bezaubernder Laut mir in die Seele gedrungen, verlangst Du, ich sollte Dich ausgeben? Nein, Geliebte, vor dem unbekanntem Schrednis — selbst wenn es mehr wäre, wie spukhafte Einbildungen eines furchtsamen Mädchens — weiche ich nicht zurück.“

„Du weicht nicht,“ warf Maria angstvoll bittend ein, „es wäre furchtbar, wenn Du Dein Unglück, Gerbard! Bitte forschte nicht, quäle mich nicht. Wenn Du willst, wie ich leide, daß ich mich Dir verfallen habe in verdammenwerther Schwärze!“

„Ich aber segne sie tausend- und tausendmal!“ rief Burghausen mit tiefer Empfindung, „danke für jede Minute, die das Schicksal früher, denn gehofft, an Glück und bietet. Wie kamst Du Dich deshalb anklagen, Liebste? Glaube mir, wären auch vielleicht noch Tage vergangen, ehe ich den Muth gefunden, die große Frage, zu der mein Herz mich drängt, seit ich Dich kenne, an Dich zu richten, gekommen wäre binnen kurzem die Stunde doch, wo unser Geschick sich erfüllen mußte. Fühlst Du nicht in jedem Nerv, daß wir zusammen gehören? Und wo ich Dich nun in meinen Armen gehalten, Dein Herz an dem meinen geschlagen — soll ich Dich ausgeben? Soll ich denken, alles wäre nur ein Traum gewesen? wir sollen getrennt von einander leben mit ungestillter Sehnsucht in der heiß verlangten Seele?“

„Es muß sein,“ hauchte Maria mit verlagender Stimme.

„So offenbare mir den Grund — Du schweigst? Bindet ein Gelübde Deine Junge? nein! nun denn — aber wie Du ättest, Kind, ist es denn etwas so Schredliches, Unausprechliches?“

„Ja! Du würdest — Gott — Gott! Ich kann — kann es nicht sagen!“

„Beruhige Dich, Liebste — Gerbard zog das wie unter Flederschaumern bebende Mädchen fester an sich, „was Dich auch ängstigen mag, ich frage nicht darnach.“

„Doch darf — es Dir — kein — Geheimnis bleiben!“

„Nun wohl, so werde ich in Geduld der Stunde harren, in welcher Du es für geathen findest, den Schleier zu lüften. Was immer ich auch denn hören mag, ich schwöre.“

„Kein Schwur — o kein Schwur,“ warf Maria mit allen Zeichen angstvollen Schredens ein.

„Unbegreifliches Kind, ich bin mir klar bewußt, was ich in diesem ersten, heiligen Augenblick gelobe. Zweifle Du nicht an meiner Liebe, die stark genug, meines Lebens Wonne über alle Unbilden hinwegzutragen. Kenne ich nur erst das köstliche Phantom, von welchem Du unser Glück bedroht erwähnt! Glaube mir, ich fürchte es nicht. Gemeinsam wollen wir ihm die Stirne bieten und es besiegen! Ja, Maria, belegen mit der Kraft unserer Liebe — mit selbstlosem Vertrauen stehen wir in Zukunft für einander ein. Es giebt kein Zurück. Es sei denn, meinem lieben Fräulein dünkt der Platz im stillen traulichen Gelehrtenheim, wo es neben uns mit dem geliebten Gatten leben und wirken soll, zu gering!“

„Wie hätte Maria der feurigen Innigkeit Gerhards, mit welcher er sie an sich preßte, noch länger widerstehen können! Die hinreichende Gewalt seiner Rede, die die Liebe überlegendem Fund gab, lähmte des Mädchens Willenskraft. Entgung zu über. Nach dem darobstehenden Glück, wie solches Gerhards letzte Worte ahnen ließen, der armen Heimathlosen von doppelt verlockender Süße; das dem theuren Manne bei entgegenstehender Herz forderte gebieterisch sein Recht — es sollte ihm werden! Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft versanken minutenlang für Maria wie unter einer goldenen Wolke; sie fühlte einzig Gerhards Nähe — und ihre Augen zu ihm erhebend mit einem Blick, der den Beglückten den Reichthum ihrer Liebe ahnen ließ, flüsterte sie kaum hörbar:

„Führe mich, wohin Du willst, wäre es eine Wüste, ich folge Dir, denn ich liebe Dich, mein Gerbard.“

XVII.

Es gelang Maria in der Einsamkeit ihres Zimmers nur mühsam, ihre Bewegung so weit zu beschränken, daß der Freitrag nicht sofort etwas un-

bergesährliches im Feseln ihrer jungen Gesellschaftin auffiel, als sie nach kaum zweistündiger Trennung von Gerbard bei ihrer Herrin erschien. Sie fragte sich mit bangem Verfluchen, wie die stolze Frau des Bruders die Wittebeilung aufnehmen würde, die er ihr, entsprechend seinem offenen, allen Gemüthsheiten abholden Charakter, noch im Laufe des Vormittags zu machen gedachte. Daß er dabei beharrte, las Maria, als er gegen Mittag unter die Veranda trat, wo die Baronin sich am liebsten aufhielt, in seinen eigenthümlich bewegten Gesichtszügen. Es schien ihm schwer zu werden, einige gleichgültige Bemerkungen zu machen, er brach kurz ab, und die Geliebte mit einem aufmunternden Blick streifend, daß er die sichtlich darüber erlittene Schwefter um eine Unterredung unter vier Augen — das letztere aus Schöpfung für seine Verlobte in der nicht unbedingten Furcht, die nur zu leicht rücksichtslos Agathe möchte durch eine unüberlegte Ausrufung Marias seines Empfinden unheilbar verwunden.

„Das lange Mädchen blieb nicht im Zweifel über den Beweggrund, der ihre Gegenwart fürs Erste nicht mindigen ließ. Sie dankte Gerbard im Stillen für seine zarte Rücksicht. Während auf ihrem lieblichen Gesicht Mitleid und Mitleid in schmellem Wechsel kam und ging, entfernte sie sich so auffallend hastig, daß die Freitrag sich bezogen fühlte, ihr nachzurufen: „Warum laufen Sie denn, so eilig fort, Fräulein?“ und sich zu Burghausen wendend, fügte sie lächelnd hinzu: „Schau mal, könnte man nicht glauben, die Tochter habe bereits Kenntnis von der Sache, über die Du mit mir ohne Zeugen verhandeln willst — oder fühlst sie sich etwa darüber beleidigt? Na, was giebt's denn hochwichtiges, Gerbard?“

„Nodwichtig,“ wiederholte er mit Ernst, „ist die richtige Bezeichnung für den bedeutungsvollsten Schritt meines Lebens, Agathe. Vor wenigen Stunden habe ich mich mit Maria Lechmar verlobt!“

Eine Sekunde lang blickte die Freitrag sprachlos ihren Bruder an mit einem Ausdruck in Augen und Mienen, als zweifelte sie an seinem so gesunden Verstande. Dem entsproch auch ihre Rede, als sie endlich in brüch abwehrendem Tone sagte:

„Solche Verlobtheit hätte ich Dir denn doch nicht zugehört. Selbstverständlich kann aus der Sache nichts werden. Du mußt sie unbedingt rückgängig machen.“

Ein leichtes Roth stieg in das braune Gesicht Burghausens, es wallte heftig in ihm auf, doch behielt die ihm eigene maßvolle Ruhe bis überhand, so daß er mit beherzter Stimme erwiderte:

„Berzehl,“ liebe Agathe, wenn ich Deinen Wunsch nicht willfahre.“

„Ich hoffe,“ fuhr Gerbard fort, „Du hältst mich für einen Mann von ehrenhaftem Gefinnung, der, der Tragweite seiner Handlungen vollkommen sich bewußt, nicht in dieser Stunde einen Bund fürs Leben schließt, um ihn in der nächsten unter nichtigem Vorwande zu lösen. Um solcher Unwürdigen Spielerei mit dem Heiligsten, was es überhaupt giebt, einem unschuldsvollen Menschenherzen, mühte ich mich selbst verachten.“

Ein zorniges Aufstehen Gerhards hätte wahrscheinlich zu einem unlieblichen Austritt zwischen den Geschwistern geführt, mindestens hätte Frau von Ellingen ihren Widerspruch mit zähem Eigensinn behauptet, während ihr nun des Bruders ruhige und doch feste, entscheidende Art und Weise unwillkürlich Achtung einflößte; doch wollte sie ihn dies nicht merken lassen, und unter einem Gefühl des Unbehagens seinem offnen Blick ausweichend, verjette sie, zwar weniger schroff, aber immer noch ablehnend:

„Das sind Sophistereien. Alle Verlobte leben Alles durch eine rosig gefärbte Brille! Du solltest mir dankbar sein, wenn ich Dich bei Zeiten auf das Unzulängliche und Unmöglichkeit der ins Auge gefassten Verbindung aufmerksam mache.“

„Warum, wenn ich fragen darf, unmöglich, Agathe?“

„Ja, mein Vetter, unnebelte nicht ein Sinnesrausch, der nur zu bald sich verflüchtigt, Dich mit leidenschaftlicher Verbundenheit, mühest Du doch einleben, daß ein Mädchen wie die Lechmar — arm, ohne Familie — nicht für Dich paßt. Niemand kennt ihre näheren Verhältnisse, ja eigentlich weiß man so viel wie nichts von ihr.“

„Sollte daran,“ warf Gerbard mit ernter Betonung ein, „nicht Deine eigene Theilnahmslosigkeit Schuld tragen, Schwester? Ubrigens was mich anbetrifft, genügt mir die Erkenntnis der edlen Charakterzüge des vorerfüllten Mädchens, mein Glück darauf zu bauen. In hundert liebenswerthen Jügen hat Marias Gemüth sich mir geoffenbart. Ihre aufopfernde Treue, ihre selbstlose Herzengüte.“

„Ja, aber —“ fiel die Freitrag ungeduldig ein, „das Alles zugegeben, reicht's doch nicht hin für die Gemahlin eines Freiherrn von Burghausen, der unter den Lichtern der ersten Familien zu leben darf. Bedenke doch nur, Bruder, was mich die Gesellschaft sagen in der Welt ein solches — die Baronin legte einen

besonders verächtlichen Nachdruck auf dieses Wort — „Lebensgefährtin?“

„D“, Burghausen rief, „ich höhe auf, ein schönes stolzes Weib erhellte sein ernstes Gesicht. „Ich denke doch, Marias innere und äußere Vorzüge, ihre geistige Bildung, ihr reiches Gemüth befähigen sie für die höchste Stellung in der Gesellschaft: eine Würdinere, meinen Namen zu tragen, giebt's für mich nicht. Wo immer dereinst meine künftige Gattin an meiner Seite erscheinen wird, soll man sie als eine Vollebenswürdige ehren; wer dies unterließe, oder wohl gar, und wäre es nur durch ein Wort, einen Blick, mein Weib zu beleidigen wagte, würde unanständig von mir zur Verantwortung gezogen werden.“

„Solltest Du, Agathe, was fimmert mich das Vorurtheil der großen Welt? Als ein freier, unabhängiger Mann habe ich, Gott sei dank, nicht nöthig, zu fragen, wie die Gesellschaft mein Thun und Handeln beurtheilt. Anders ist es mit der Zustimmung meiner Geschwister, besonders mit der Deinen, Agathe. Seit meiner frühesten Kindheit sorgtest Du für mich wie eine Mutter, ich werde Dir dies nie vergessen. Du hast gerechten Anspruch auf meine Dankbarkeit. Ich hoffe auch, Du bist überzeugt, wie innig ich Dir zugethan bin und gern allen Deinen Wünschen.“

„Ach,“ hier konnte die Freitrag sich nicht enthalten, den Bruder zu unterbrechen, „dabei bitte ich zu schweigen, nachdem Du mir erst bewiesen, wie Du ganz und gar meiner milden Zusatze entweichen bist.“

Der Ausdruck ihrer Mienen, der Ton ihrer Stimme belehrten Gerbard, daß seine innerer Ueberezeugung entspringenden Worte die beste Wirkung gethan. Tief aufathmend zog er die Hand der Freitrag an seine Lippen und sagte bewegt:

„Agathe, gute Schwester, nur in diesem einen Punkt — er betrifft mein Lebensglück — meine und Marias Liebe, die Uebereinstimmung unserer Seelen in allen wichtigen Lebensfragen.“

Frau Agathe schüttelte den Kopf. „Tausche Dich nicht, Gerbard, Du kennst das Mädchen noch zu kurze Zeit, um über seinen Charakter schon ein fertiges Urtheil zu fällen.“

„Wie lautes und rein ihr Herz, lese ich in der wunderbar klaren Tiefe ihrer Augen, darin kann mich nichts irreiren, Agathe.“

„Nur Dir sprichst eben der verlobte Thor und es wäre doch wahrhaftig gescheiter, der warnenden Stimme einer alten, weiserfahrenen Frau Gehör zu schenken.“

„Mein Herz ist der einzig entscheidende Faktor, Agathe,“ versetzte Gerbard ernst mit fester Stimme. „Dein Widerstand gegen meine Verbindung mit Fräulein Lechmar befummert mich aufrichtig; doch verzeih, daß ich es ausspreche, auf Marias Weisheit kam und will ich nicht verzichten, selbst auf die Gefahr einer nachhaltigen Trübung unserer bisherigen herzlichen Beziehungen. Aber es wird dahin nicht kommen, ich weiß, auch Du würdest darunter leiden, Schwester.“

„Anstimm — ich —“

„Meine gute Agathe, ich kenne Dich ja besser. Willst Du mir nun erlauben, Maria zu rufen? Bitte, sage meinem Liebsten ein freundliches Wort — überwinde Dich mir zu Liebe, Agathe.“

„Nun denn, ich will's versuchen — aber es bleibt doch ein dummer Streich, den Du gemacht hast, Gerbard.“

„Laß gut sein, Schwester, ich trage die Folgen freudig allein!“

Dritter Band. XXVII.

So unzufrieden Frau von Ellingen geriet war mit des Bruders Brautwahl, verließ sie sich zu ihrer eigenen Verwunderung doch sehr bald mit dem Gedanken an das künftige nahe Verwandtschafts-Verhältnis mit ihrer jetzigen Gesellschaftin. Dem sehr entschlossenen Gerbard blieb ihr auch, wollte sie es nicht auf einen Bruch ankommen lassen, nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen; ihr stiller Muth vollzog sich, sowie sie in sein glückseligstes Antlitz blickte. Im Grunde genommen zeigte ja auch keine Wahl von keinem üblen Geschmack; Maria Lechmar war in der That ein hübsches Mädchen, faust, bescheiden, fleißig, dankbar für jedes ihr gespendete gültige Wort. Die strenge Baronin war bei allen ihren Fehlern gerecht genug, Marias Vorzüge anzuerkennen, ja, sie erwiderte deren jetzt so viele, daß sie sich einbildete, ihre junge Gesellschaftin kaum noch entbehren zu können.

„Vor einem Jahre denkst Du doch nicht zu heirathen, Gerbard?“ forschte sie so ohnehin.

„Vor einem Jahre nicht heirathen? Das wäre ja eine Ewigkeit für mich — wo denkst Du hin, Agathe?“

„Na, na — aber doch mindestens bis zum Frühjahr wirst Du Dich gedulden.“

„Unmöglich! Mit viel, viel zu lange für meine Sehnsucht nach einer eigenen traulichen Häuslichkeit. Ich hoffe, in vier bis sechs Wochen alles Nöthige zu ordnen — und dann —“

„Et, das wäre — wo soll ich so rasch eine Gesellschaftin herbesom-

SUITS DRY CLEANED When looking for **LAND**
 HAVE YOUR SUITS DRY CLEANED. see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want.
 We Dry-Clean Ladies' and Gents' garments, sent per parcel post. First Class Workmanship.
HUMBOLDT TAILORING CO. A. J. RIES, ST. GREGOR.

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments

We are now prepared to fill all your wants in these lines. For **QUALITY CORRECTNESS** and **PRICE** our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give a **LASTING GUARANTEE**, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need **ANY REPAIRS**, as you will have to with most other machines. We have **ALL REPAIRS CONSTANTLY ON HAND.**

2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up. Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.

We have a large stock of **Silverware, Cut Glas, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.**

M. I. MEYERS Jeweller and Optician HUMBOLDT

CALL IN TO MY SHOWROOM and look over the New

BRISCOE SPECIAL

the Car with the Half Million Dollar Motor.

The Price is within reach of everybody wanting an up-to-date Car.

I WILL GIVE YOU A DEMONSTRATION ANY TIME

Let me know your requirements and I can supply your wants in anything for the Farm.

FARMERS! I have a **Portable Granary** on exhibit at my ware house in Humboldt. Double ply lumber and metal roof. Get my price before buying elsewhere.

LELACHEUR & GREIG

THE HUMBOLDT MACHINE MEN
 Main Street HUMBOLDT, SASK.

Jetzt ist die geeignete Zeit um Euren Vieh **STOCK FOOD** zu geben damit es in gutem Zustand bleibt. Vieh benötigt ein Tonic so gut wie die Menschen, und jetzt ist die Zeit es ihm zu geben, da Pferde und Rindvieh in der Zeit wo sie andauernd Trockenfutter erhalten allen möglichen Krankheiten u. Ansteckungen ausgefetzt sind.

Wir haben eine vollständige Auswahl in **Stof Tonics** für Pferde, Kinder, und Geflügel. Probiert ein kleines Paket davon und beobachtet einmal, wie Euer Vieh dabei gedeiht.

W. F. Hargarten
 Apotheker und Drogist Brano, Sask.
 N. B. Bergeht nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Resignen

You are safe in a threefold way, if you bring your prescription to us: 1) We use for the prescription exactly what the doctor prescribed, every article being of standard strength, fresh and pure; 2) We examine and reexamine the prescription, whereby every error as to drug or quantity is excluded; 3) We are satisfied with a reasonable profit and charge the lowest prices for the best quality. These are three reasons why you should buy from us.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
 DRUGGIST *The Rexall Store* STATIONER

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.